

Documente und Mitteilungen...
Herabgelassen...
Postfach 138.575.

Polauer Tagblatt

Erstausgabe täglich, ausgenommen
Montag, am 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in
der Buchdruckerei und Papier-
handlung von J. Krumpal, in
Piazza Carlo V. gegenüber
und die Redaktion in der
Telefon Nr. 64. — Preis
für den Abnehmer: von 2—5 Uhr
nachmittags. Bezugsbedingungen:
mit halbjährlicher Zahlung 2 Kronen
zu Heller, vierteljährlich 1 Kronen
zu Heller, halbjährlich 1 Kronen
zu Heller und ganzjährig 2 Kronen
zu Heller. Für den Einzelverkauf
besteht ein Preis von 10 Heller
für jeden Nummer und 5 Heller
für den Einzelverkauf in allen
Zustellen.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Forbek. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Desenghi 20.

1. Jahrgang.

Pola, Sonntag 19. Juli 1914.

Nr. 2837.

Die russischen Rüstungen.

Wie feinerzeit gemeldet, wurde in Rußland zu Beginn dieses Jahres die Erörterung militärischer Fragen, insoweit sie Aufstellung neuer Formationen, Veränderungen in den Ständen u. dgl. betreffen, im allgemeinen der Presse unterzogen. Es ist daher nicht leicht zu konstatieren, in welchem Maße sich die gegenwärtigen Rüstungen Rußlands bewegen. Die Sitzungen des Reichsrates und der Reichsduma, in denen diese Fragen ventiliert wurden, waren geheim und in der Presse verlautet darüber nicht ein Wort. Andererseits ist es bekannt, daß Rußland, insbesondere auf das Betreiben Frankreichs, an der Vergrößerung seiner Kriegsmacht stetig arbeitet. Nach den spärlichen Nachrichten, die in die Außenwelt dringen, lassen sich immerhin gewisse Rückschlüsse ziehen. — Rußland, mit seinen 180 Millionen Einwohnern verfügt über ein schier unerschöpfliches Rekrutenreservoir. In der Tat geht das Bestreben des russischen Generalstabes nicht nur dahin, die einzelnen Formationen auszubauen und zu verstärken, sondern besonders darauf, das Rekrutenkontingent zu erhöhen. Man hat dabei den Grundsatz aufgestellt, daß Rußland ohne besondere Anstrengung imstande sein müsse, das Heer auf einem Friedensstande von 1,800,000 Mann zu erhalten (1 Mann auf 100 Einwohner). Das gegenwärtige jährliche Rekrutenkontingent beträgt rund 450,000 Mann, was — wenn durchschnittlich drei Präsenzzahre gerechnet werden — einen Friedensstand von 1,300,000 Mann ergibt. Die Erhöhung des Kontingentes soll sukzessive erfolgen; und zwar sollen im Jahre 1914 an 580,000 Rekruten eingestellt werden. Schon nach der letzten deutschen Wehreform vergrößerte Rußland seinen Friedensstand ohne Erhöhung des Kontingents dadurch, daß es von Oktober 1913 bis April 1914 den letzten Jahrgang unter den Fahnen zurückbehielt. Diese Maßregel wird in Zukunft wohl aufrecht erhalten bleiben. Rechnet man nun, daß Rußland beabsichtigt, sein Rekrutenkontingent bis zum Jahre 1918 auf 580,000 Mann zu erhöhen, was einen Friedensstand von mehr als 1,700,000 Mann ergibt, so geht daraus hervor, daß dieses Reich zu der Zeit imstande sein wird, auch ohne Mobilisierung — einfach durch Zurückbehalten des letzten Jahrganges — seinen Friedensstand auf rund 2,300,000 Mann zu erhöhen.

Drahtnachrichten.

Aus Österreich-Ungarn.

Der Thronfolger.

Wien, 18. Juli. Der Thronfolger und höchstbesessene Gemahlin gingen abends zum Besuche der Erzherzogin Adelgunde, Herzogin von Modena, nach Waldenwart bei Brin am Chiemsee. Der Erzherzog wird der greisen Erzherzogin als voraussichtlicher nächster Träger des Namens O'Este seine Aufwartung machen. Wie die „Politische Korrespondenz“ sagt, wird der Erzherzog voraussichtlich am 18. August der Jahrhundertfeier des Kaisers Franz-Josephs in Berlin beiwohnen.

Audienzen in Sisi.

Bad Ischl, 18. Juli. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest, Graf Czernin und Gemahlin sind um 10 vormittags aus Aufsee hier eingetroffen und im Hotel Kaiserin Elisabeth abgestiegen. Flügeladjutant Graf Hoyos begrüßte das gräfliche Paar im Hotel. Graf Czernin wird um 11 Uhr vormittags von Sr. Majestät in Audienz empfangen werden.

Bad Ischl, 18. Juli. Gesandter Graf Czernin begab sich nach der Audienz von hier nach Brundelsee, von wo er in den nächsten Tagen auf seinen Posten nach Bukarest zurückkehren wird.

Bad Ischl, 18. Juli. Der gemeinsame Finanzminister Ritter von Bilinski wurde um 9 Uhr vormittags vom Kaiser in Audienz empfangen.

Bad Ischl, 18. Juli. Die Audienz des gemeinsamen Finanzministers Ritter von Bilinski währte eine

Stunde. Der Minister hat dem Kaiser über laufende Ressortangelegenheiten Vortrag erstattet.

Tschechisch-deutsche Ausgleichsverhandlungen.

Noch immer keine Aussichten auf einen Frieden.

Prag, 18. Juli. Der Vollzugsausschuß der ehemaligen Vereinigung der deutschböhmischen Reichsratsabgeordneten trat gestern nachmittags zusammen, um zu dem Beschlusse der tschechischen Vertreter Stellung zu nehmen. Nach einer kurzen Besprechung wurde einstimmig beschlossen, an den Grafen Kostik ein Schreiben zu richten, worin erklärt wird, die Mitglieder des Vollzugsausschusses sind einmütig der Ansicht, daß der Beschluß der tschechischen Parteien vom 30. Juni nicht geeignet sei, den Boden für weitere Verhandlungen zu bilden. Zugleich wurde festgestellt, daß der Beschluß der tschechischen Parteien die Erklärung der Deutschen vom 22. Juni nicht in zutreffender Weise widerlegt. Von der am 22. Juni abgegebenen Erklärung sind die Deutschen nicht in der Lage, abzugehen.

Loyalität der bosnischen Mohammedaner.

Sarajevo, 18. Juli. In der Vakufversammlung, die heute hier eröffnet wurde, sprach heute Reis-ul-Ulema Causevic über die nötigen Reformen und wies nebenbei auch auf die Loyalität der mohammedanischen Bevölkerung in Bosnien sowie auf die Treue und Liebe zum Kaiser hin.

Preßlügen.

Sarajevo, 18. Juli. Blättermeldungen, daß in Blaguj bei Mladje mehrere Personen den Gastwirt Hufnagel überfallen und sein Haus in Brand gesteckt hätten, sind erfunden.

Eine Verichtigung.

Budapest, 18. Juli. Das ungar. Korr.-Bureau stellt fest, daß die Reichstagsabgeordneten Popovic und Mazuranic dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza im Namen der serbisch-kroatischen Koalition den Dank für seine Erklärungen ausgedrückt haben und nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, bloß im Namen der serbisch-kroatischen Koalition angehörenden Serben.

Zum Sarajevoer Attentat.

Belgrad, 18. Juli. Das serbische Preßbureau meldet: Die Nachricht, daß ein gewisser Stefan Conta, bei dem angeblich hochverräterisches Material gefunden wurde, erklärt habe, beim serbischen Bauminister Sovanovic zu Gast gewesen zu sein, ist unrichtig. Der Genannte ist überhaupt keinem serbischen Minister bekannt.

Ein geheimnisvoller Vorfall.

Graz, 18. Juli. In der Nacht auf gestern spielte sich bei den Pulvertürmen auf dem äußeren Lazarettfeld ein sonderbarer Vorfall ab. Gegen 11 Uhr bemerkte der Posten, daß sich zwei Gestalten dem Pulverturm näherten. Auf seinen Anruf blieben die Männer zuerst stehen, dann zogen sie sich zurück. Der Posten gab zwei Alarmschüsse ab, worauf die Gestalten verschwanden. Kurz darauf fuhr ein Automobil knapp an den Pulvertürmen vorbei und verschwand in südlicher Richtung. Militär und Gendarmerie leiteten sofort eingehende Erhebungen ein.

Abelsverleumdung.

Wien, 18. Juli. Der Kaiser verließ dem General der Infanterie Karl Schikofsky anlässlich seiner Uebernahme in den Ruhestand den Freiherrnstand.

Wiel Kärm um nichts.

Brünn, 18. Juli. Gestern nachts bemerkte ein städtischer Sicherheitswachmann an der Grenze zwischen Brünn und Königsfeld zehn bis zwölf junge Burschen, welche mit Stöcken versehen im Grase lagen. Er verurteilte einen geplanten Ueberfall auf Passanten, weshalb von der Wache aus das städtische Polizeiamt verständigt wurde. Als bald trafen zehn Wachleute unter Führung eines Beamten ein. Der Kommandant der Wache begab sich hierauf mit vier Wachleuten an die bezeichnete Stelle und gab, da er nicht wahrnahm, daß Verstärkung bereits eingetroffen sei, zwei Alarmschüsse ab. Auch die Königsfelder Polizei hatte sich eingefunden und

da sich der Vorfall an der Grenze beider Städte abspielte, kam es zu einem Wortwechsel zwischen der Brünnener und der Königsfelder Polizei, der jedoch in kurzer Zeit beigelegt wurde.

Aus den Bergen.

Innsbruck, 18. Juli. Der Stüttenwart der Lodiner Hütte in der Fegelgruppe der Deglaler Alpen fand unter der Lodiner Spitze zerstreut Touristenaustrittsstücke mit der Legitimation eines Hermann Willecke aus Gebhartsbergen in Braunschweig, Mitglied der Naturfreunde, der im Sommer vorigen Jahres verunglückt sein dürfte. Die Leiche ist bisher nicht gefunden worden.

Zugszusammenstoß.

Wien, 18. Juli. Heute gegen halb 8 Uhr früh ist vor dem Gebäude der Marineektion des Kriegsministeriums ein Unfall der niederösterreichischen Landesbahn Wien—Preßburg mit einem Motorzug der städtischen Straßenbahnen heftig zusammengestoßen. Der Zug der Landesbahn brachte den Motorwagen der Elektrischen zum Entgleisen, ohne ihn jedoch umzuwerfen. Alle Fenster der Elektrischen gingen in Brüche und die vordere Brustwand des Wagens des Zuges wurde eingedrückt. Es wurden fünf Personen, durchwegs Insassen der Straßenbahn, leicht verletzt.

Erbsichteter Ueberfall auf eine „holbe“ Maid.

Troppau, 18. Juli. Das gestern gemeldete Attentat in Grätz auf die Komtorkistin Amalla Maid hat sich als fingiert erwiesen. Amalla Maid hat ein Geständnis abgelegt, daß sie sich selbst angeschossen habe. Sie verweigert die Angabe des Motivs.

Eine englische Rede.

London, 18. Juli. Bei dem Diner, das gestern Lordmajor den Bankiers und Kaufleuten der City von London gab, hielt Schatzkanzler Lloyd George eine Rede in der er folgendes sagte: Eines ist für uns von der allergrößten Bedeutung, nämlich der Friede — der Friede nach außen und der Friede dahim. Vor einem Jahre befanden wir uns inmitten eines großen Krieges. Es war eine Zeit voller beunruhigender Besorgnisse und wir stellen uns heute kaum vor, wie bedrückend die Lage war. Wir Engländer haben Grund stolz zu sein, daß in all' der Verwirrung, die zu einer der größten Katastrophen hätte führen können, die je die europäische Zivilisation bedroht hat, England unter der geschickten Leitung Sir Edward Greys bei der Wiederherstellung des europäischen Friedens die Führung übernahm. Am internationalen Himmel gibt es stets Wolken. Einen völlig blauen Himmel gibt es in der auswärtigen Politik niemals, und auch heute sind Wolken vorhanden. Aber, nachdem wir im Vorjahre größeren Schwierigkeiten entronnen sind, haben wir die Zuversicht, daß der gesunde Menschenverstand, Geduld und guter Wille und die Toleranz, die im Vorjahre größere Schwierigkeiten und dringlichere Probleme lösen halfen, uns in den Stand setzen werden, auch die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden.

Die Reise des englischen Königs.

London, 18. Juli. Der König reist heute um halb 4 Uhr nach Portsmouth ab. Premierminister Asquith, der gestern abend beim König in Audienz erschienen war, wurde heute vormittags neuerlich vom König in Audienz empfangen. In Portsmouth sind Tausende von Schaulustigen eingetroffen, um die größte, jemals an einem Orte versammelte Flotte zu sehen.

London, 18. Juli. Der König ist heute nachmittags in Begleitung des Premierministers Asquith nach Portsmouth abgereist. Er kehrt Montag abend zurück, statt bis Dienstag in Portsmouth zu bleiben.

Direkter Kabel zwischen Schweden und Deutschland.

Stockholm, 18. Juli. Der Minister des Innern unterbreitete heute den Antrag auf Legung eines direkten Kabels Deutschland-Schweden dem Reichstag. Der Anteil Schwedens an der Kabellegung betrage 360,000 Mark.

(Fortsetzung der Drahtnachrichten siehe auf Seite 4.)

Vom Tage.

Erzherzog Franz Ferdinand und die Kriegsmarine.

Unter diesem Titel schreibt in „Danzger's Armeezeltung“ „A. v. G. L.“:

Als Erzherzog Franz Ferdinand im Frühjahr des Jahres 1913 aus Ägypten zurückkehrte, bot sich ihm zum erstenmal die Gelegenheit, in seiner dienstlichen Stellung als Admiral die in Gravosa vor Anker liegende Eskadre zu inspizieren. Die epochale Erfindung der Telefunken für drahtlose Telegraphie wurde damals zum erstenmal dem Erzherzog vorgeführt, und zwar auf der neuerbauten Schiffsdivision der „Habsburg“-Klasse. Der Erzherzog wurde nicht milde, sich mit diesem technischen Fortschritt, dessen ungeheure Bedeutung für die Marine er sofort erfasste, bis ins kleinste Detail vertraut zu machen. Damals fand er außerordentliche Vorzüge der Anerkennung für die Tüchtigkeit unserer Marineoffiziere, und das prächtige, harte Material unserer Matrosen, aber er sah auch den Rückstand, die Kleinheit unserer Flotte, verglich sie mit den stolzen Schiffen, die er in anderer Herren Länder gesehen, und diese Erkenntnis legte sich wie ein Alp auf seine Brust. Ungeheuer, kaum einzuholen war der Vorsprung aller Großmächte gegen unser armes Österreich.

Die allerhöchste Stelle und die maßgebenden Faktoren brachten dem Erzherzog volles Verständnis, tatkräftigste Unterstützung entgegen, aber es fehlte am Verständnis im Volke, im Parlament, in den Delegationen. Und doch hatte sich knapp vorher unsere Kriegsmarine bei den blutigen Wirren in China ein Ruhmesblatt in der Geschichte errungen. Damals trat Österreich-Ungarn zum erstenmal mit einer größeren Streitmacht im fernsten Osten auf, und die Tapferkeit, die Kaltblütigkeit und Ausdauer unserer Offiziere und Matrosen erregte die Bewunderung aller Nationen. Besonders die Bemannung der „Zenta“, die zuerst allein in Ostasien Österreichs Flagge vertrat, hat sich bei der Erstürmung der Takusforts, bei der Verteidigung von Tientsin und bei der Verteidigung der von den Bogern belagerten Gesandtschaften in Peking ganz besonders ausgezeichnet. Das Erscheinen unserer Flotte von sechs Kriegsschiffen unter dem Kommando des damaligen Konteradmirals Grafen Montecuccoli hat das Ansehen der Monarchie im fernsten Osten und der dort ansässigen Österreich-Ungarische Handel hat damals in jenen fernen Ländern einen beispiellosen Aufschwung genommen, es wurden große Absatzgebiete geschaffen und wertvolle freundschaftliche Beziehungen angeknüpft.

In den Jahren 1903 bis 1905 liefen die drei Schlachtschiffe der „Erzherzog Karl“-Klasse vom Stapel und nach einer verhängnisvollen Pause erst im Jahre 1907 wurde das erste Schiff der neuen, aus drei Einheiten bestehenden Schlachtschiffdivision, die mit 30,5 Zentimeter-Geschützen bestückt wurde, auf Stapel gelegt. Das erste Schiff dieser Type wurde zum Dank für die unerlässliche Einflussnahme des Erzherzogs auf den Bau der ersten wirklich starken Schlachtschiffklasse „Erzherzog Franz Ferdinand“ getauft. Im Jahre darauf, zu einer Zeit, da der Deutsche Flottenverein bereits eine

Million Mitglieder zählte, wurde der Österreichische Flottenverein geboren, der nach Ueberwindung so mancher Kinderkrankheit heute bereits 46.000 Mitglieder zählt und von Monat zu Monat hunderte neuer Anhänger gewinnt. Der große Aufschwung des Flottenwesens datiert jedoch von dem Moment an, da Erzherzog Franz Ferdinand das Protektorat übernahm, das für ihn durchaus keine Sinekure geblieben ist. Denn wie er alles kraftvoll erfasste, förderte er auch der Flottenverein kräftigst nach jeder Richtung.

Die machtvolle Persönlichkeit des deutschen Kaisers, der die große deutsche Flotte geschaffen, und eine Kapazität ersten Ranges in allen maritimen Fächern ist, hatte gewiß einen außerordentlich großen Einfluß auf die Bestrebungen des Erzherzogs Franz Ferdinand. Dreimal wohnte der Thronfolger den großen deutschen Flottenmanövern bei, die auf ihn mächtigen Eindruck machten und denen stets lange Beratungen mit Kaiser Wilhelm folgten. Als im Jahre 1906 der Erzherzog die großen Landungsmanöver in Dalmatien befehligte, sprach er in seinem Flottenbefehl das erlösende Wort, daß die Flotte sich nicht nur auf die Verteidigung der Küsten beschränken, sondern auch stark genug für den Angriff sein müsse! Europa horchte auf — und in manchen Ländern wurde diesen Worten eine kriegerische Bedeutung untergeschoben, die sie nicht hatten, nicht haben sollten; aber eines konnte jedermann, ob Freund, ob Feind, heraushören, daß Österreich-Ungarn bereit sei, seinen köstlichen Besitz, die blaue Adria und ihren Ausgang ins Mittelmeer, zu verteidigen bis zum letzten Blutstropfen.

Der wiederholte Aufenthalt des Erzherzogs und seiner Familie auf der lieblichen Insel Brioni und in Miramar sowie die Nähe von Pola bot ihm die Möglichkeit, sich mit allen Schiffstypen vertraut zu machen, die Ansichten bedeutender Marineoffiziere zu hören und mit ihnen seine Gedanken auszutauschen. Zweimal führte der erzherzogliche Admiral seinem hohen Freunde Kaiser Wilhelm die Flotte bei Brioni vor, und es erfüllte sein Herz mit freudigem Stolz, daß sich der Schöpfer der deutschen Flotte stets in den lobendsten Ausdrücken über unsere Schiffe aussprach.

Ein Glück für die Marine war es, als der Kaiser nach dem Scheiden des Admirals Freiherrn v. Spaun den Vizeadmiral Rudolf Grafen Montecuccoli, den „eisernen Grafen“, wie er wegen seiner Energie genannt wurde, zum Marinekommandanten ernannte. Das war ganz der Mann, wie ihn der Kaiser und sein Vertreter Erzherzog Franz Ferdinand brauchten. Als während der bosnischen Krise die Situation drohend wurde, erging am 15. April 1909 der Mobilisierungsbefehl an die Flotte, ohne daß irgend etwas bekannt geworden wäre. Am 19. war man bereits vollkommen gefechtsbereit, eine großartige Leistung. Die plötzliche Kriegsbereitschaft Österreich-Ungarns hatte denn auch sehr merkbar mitgewirkt zur Abkühlung und Beruhigung übelwollender Freunde der Monarchie. Gerade diese Krise hatte aber klar gezeigt, daß in dem Aufbau der Flotte keine Pausen mehr eintreten dürfen. Und als die unglückseligen innerpolitischen Verhältnisse über ein Jahr lang das Zusammentreten der Delegationen verhinderten, hat der „eisernen Graf“ das kühne Wagnis unternommen, das Angebot des Stabilimento tecnico in Triest zu ergreifen, das vorschlug, auf eigene Gefahr zwei moderne Dreadnoughts in Bau zu legen, weil die Werft sonst

vor der Notwendigkeit gestanden hätte, große Arbeiterentlassungen vorzunehmen und viele Menschen brotlos zu machen. Nur durch diese Verantwortungsstreubigkeit des Marinekommandanten wurde eine neue gefährliche Pause in der Entwicklung verhindert und Tausenden Arbeit und Verdienst geschaffen. Er hätte jedoch diese Verantwortung nie übernehmen können, wenn er nicht von den höchsten Machtfaktoren der Monarchie gestützt worden wäre. So konnte Admiral Graf Montecuccoli in der Delegation von 1911 endlich sein Flottenprogramm vorlegen, jenes berühmte Programm, fußend auf den das der Sieger Tegetthoff schon im Jahre 1864 entworfen, für das er gekämpft und gestritten, ich möchte fast sagen gestorben war in Enttäufung und Nummer: „16 Schlachtschiffe, 12 Kreuzer, 24 Torpedobootzerförer, 72 Torpedoboots, 12 Unterseeboote und 6 Donaumonitore.“ Wir sind noch sehr weit von diesem Ziel. Aber der Anfang ist gemacht und durchgerungen hat sich in allen Kreisen die Ueberzeugung des Erzherzogs: „Eine starke Flotte im Süden des Reiches ist gleichbedeutend mit einer Stärkung der Armee im Norden.“

Der Krieg Italiens mit Tripolis und der blutige Balkankrieg mit seiner möglichen Folge, der Eröffnung der Dardanellen und die dadurch hervorgerufenen Machtverschiebungen im Mittelmeer haben im Erzherzog immer mehr die Ueberzeugung gefestigt, daß Österreichs Flotte ein Machtfaktor im Mittelmeer werden müsse, mit dem man zu rechnen habe und deren Aktion im Kriegsfalle nicht nur auf das Gebiet der Adria beschränkt zu sein hätte. Wenn demnach Österreich-Ungarn als Bundesgenosse begehrt und geschätzt werden sollte, so müsse es eben eine starke Flotte haben. Als Admiral Montecuccoli vor der Stellung eines Marinekommandanten wegen seiner angegriffenen Gesundheit zurücktreten wollte, erkannte Erzherzog Franz Ferdinand in Admiral Hans den Mann, der das große Werk vollenden soll, das unser allergnädigster Herr und Kaiser im Jahre 1848 unter den widrigsten Verhältnissen begonnen und dem er trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse unentwegt seine Aufmerksamkeit geschenkt hat. Darum und dafür hat Erzherzog Franz Ferdinand gearbeitet ohne Unterlaß, angeregt und anregend, beglückert und beglückert, und in tiefster Dankbarkeit beugt die Marine trauernd ihr Knie an seiner Bahre. Sein Ausspruch aber: „Unsere besten und sichersten Verbündeten sind Heer und Flotte“, der wird fortleben; in seinem Geiste wird die Arbeit weitergehen — denn: „Der Leib stirbt, die Idee aber lebt und wird zur Tat!“

Wir und Serbien. Der „Pester Lloyd“ schreibt zu dem serbischen Regierungsdementi über angebliche Mobilisierungen in Serbien: 1. Wir haben uns durch die Nachricht von der Einberufung serbischer Reservisten nicht alarmieren lassen, im Gegenteil, wir haben ausdrücklich betont, daß wir diese Nachricht mit einem Lächeln der Befriedigung zur Kenntnis genommen haben. 2. Sei bemerkt, daß das serbische Regierungsdementi die getroffenen militärischen Vorkehrungen nicht in Abrede stellte, sondern bloß die subjektive Meinung äußerte, daß die getroffenen Maßnahmen einen alarmierenden Eindruck nicht rechtfertigen. Man hätte sich in Belgrad, wenn es den dortigen Kreisen um ein glaubwürdiges Dementi zu tun gewesen wäre, kürzer

Die Franken vom Sundsvallhof.

Ein Roman aus Norwegen von Anny Wothe.

31 Nachdruck verboten. (Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig).

Immer heller wurde es in Kares Seele. Sie stand, beide Hände auf die Brust gepreßt, von der tiefen Glut des Abends überstrahlt, und blickte in Ola Borgesons Gesicht, das sich jetzt in verzehrender Liebe zu ihr neigte, während sein Mund sprach:

„Um all der seligen Stunden von einst, Kare, um all der tausend Schmerzen willen, die wir beide erduldet, bitte ich Dich, sei wieder mein. Laß mich nicht einsam, laß mich nicht in Verzweiflung meine Tage dahindämmern, komm zu mir, an mein Herz. Welt geöffnet sind meine Arme, Kare, mein geliebtes Weib. Dein leb ich und Dein steh ich! Nimm mich hin!“

Und er lag vor ihr auf den Knien, und die weißschäumenden Wellen leuchten gierig an den nassen Steinen. Schwarz, unheimlich drohend ragten die Klippen.

„Nimm mich hin“, wiederholte er, und umschlang mit den Armen ihren Leib, seinen Kopf in ihre Kleider wühlend, „ich kann nicht leben ohne Dich, Kare, weil ich Dich liebe.“

„Weil ich Dich liebe“, gab sie langsam zurück, ihre Hände um sein Haupt geschlossen, und dann fuhr sie hastig fort:

„Immer, immer hab ich Dein gedacht, nie bin ich losgekommen von Dir. Bei Tag und bei Nacht, immer warst Du bei mir.“

Er sprang auf und zog Kare leidenschaftlich an seine Brust, während seine Lippen die ihren suchten und fanden.

„Du, Du,“ flüsterte er heiß, „Du, mein Weib, mein Alles, nun ist alles gut. Nun kommt das Glück doch noch zu uns, Kare. Willst Du meinewegen den schweren Schritt tun, der getan sein muß, um uns zu vereinen? Antworte mir, Geliebte, gleich morgen schon? Willst Du?“

Auf ihren Lippen brannten seine Kisse. Seine Hände hielten ihren Leib umspannt, und ihre Brust klopfte an der seinen.

„Ich will es!“ sagte sie fest, „so wahr mir Gott helfe, ich will es!“

Da preßte er mit einem wilden Jubellaut seine Lippen heiß und heißer auf die ihren. Zwischen den dunklen Klippen ließ er sich nieder und zog sie auf seinen Schoß. Da saßen sie still, Mund auf Mund, bis die Nacht kam. Und ihre Seelen wurden weit, und sie tranken von ihren Lippen, und vom Herzen zum Herzen umflang sie das seligste Glück.

Und dann hob Ola sie wie einst auf seine Arme und sprang mit der teuren Last zwischen den Klippen von Stein zu Stein. Und immer wieder beugte er sich zu ihr hernieder, die mit geschlossenen Augen an seinem Herzen ruhte, und küßte sie auf den zuckenden Mund.

Und dann standen sie auf dem schmalen Pfad, der unterhalb der Felsen an dem Fjord entlang führte, und Ola Borgeson sagte:

„Wie Du willst, Kare, so soll es sein. Ich verspreche Dir, Dich nicht eher wieder zu sehen, als bis das Gerücht entschieden hat.“

„Ich bin es Evert Egersund schuldig“, murmelte Kare tonlos, dabei aber schlang sie ihre Arme leidenschaftlich um Olas Hals, als fürchtete sie, daß er ihr wieder genommen werden könnte.

Er löste zärtlich ihre Arme von seinem Halse und drückte ihre Hände gegen seine Brust.

„Gott gebe Dir Kraft, mein armes Weib,“ sagte er bewegt, „mein ganzes Leben aber, das gelobe ich Dir, soll mein Dank für Deine Liebe sein.“

„Morgen will ich es tun“, murmelte Kare wie beschwörend, „morgen, dann bin ich für immer Dein.“

Noch einmal riß er sie an sich. Als sei es ein schwaches fürs Leben, so hingen sie aneinander. Noch ein langer, heißer, leidenschaftlicher Kuß, dann ließ Ola sein Weib sich los, und still deutete er auf den Weg, der über den „Lun“ zum Sundsvallhofe führte.

„Geh,“ sagte er fast rauh, „Gott geleite Dich!“ Sie umfaßte noch einmal mit ihren Augen seine ganze Gestalt, dann nickte sie ihm noch einmal zu und schritt, ohne sich umzublicken, dem Sundsvallhofe zu.

Er stand unbeeindruckt und blickte ihr nach. Immernder Mondenglanz lag jetzt über dem Fjord und spielte mit den tief herabhängenden Gräsern auf den Dächern des Sundsvallhofes die leise auf- und nieder-schwankten im Nachtwinde.

Als hätte der Mond Silberperlen darüber gestreut, so glänzte der „Lun“, und smaragdgrün, leicht von einem bläulichen Schein umgittert, schimmerten die Gletscher im Mondlicht.

Alles war licht- und glanzumflossen, nur die schwarzen Klippen ragten unheimlich, wie drohende Finger des Schicksals in die helle Nacht.

Während Mutter Gyre im Sundsvallhof Gumbilds Brautjungfer richtete, ging die Braut über den Felsen bei den „Sättern“ ruhig und gelassen ihren Weg. Zuweilen half sie der freundlichen Bubele bei ihrem

lassen können. Man hätte einfach zu erklären gebraucht, in Serbien stehen keine Reservisten unter den Fahnen und das ganze Heer ist nicht höher als der normale Lebensstand. Das wäre eine klare Sprache gewesen. Der Belgrader Communiqué brachte aber kein Deutliches, sondern ein publikistisches Umgehungsmanöver.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten eine Unterredung mit dem serbischen Ministerpräsidenten Pašić. Dieser war entrüstet, daß man der serbischen Regierung und dem serbischen Volke die Schuld an der Mordeat von Sarajevo zuschleibt. Wir mischen uns nicht in die inneren Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns, sagte der Ministerpräsident, aber man soll uns endlich in Ruhe lassen. Wir haben in den neuerworbenen Provinzen so viel mit uns selbst zu tun. Wir haben mit politischen Leidenschaften unseres Volkes und der Parteien genug zu kämpfen, so daß die Regierung keine Zeit habe, jenseits der Grenze auch noch die zu überwachen, die sich Serben nennen oder eine Bekämpfung mit uns anstreben. Wir sind so daran gewöhnt, daß unsere Landsleute in Ungarn unterdrückt und angefeindet werden, daß wir uns gar nicht mehr darauf freuen. Auf die Frage, ob Serbien den albanischen Aufstand unterstütze, antwortete Pašić: Wir haben unsere Gewehre, Kanonen, Munition, Offiziere und Soldaten selbst nötig. Wer weiß, wie bald wir sie brauchen können. Jedenfalls stehen wir nicht allein, wenn ein Großherzog über uns herfällt. Es gibt mehr Kleine, die mit diesem Großen abzurechnen haben. Ueber das Gerücht von der Verschmelzung zwischen Serbien und Montenegro erklärte Pašić: Solange die beiden alten Herrscher leben, wird alles beim alten bleiben. Welche Völkervereinigung wünschen diese Serben, denn sie wissen, daß beide dann stärker sind. Neuere Politik treiben wir jetzt schon zusammen.

Personales. Statthalter Prinz zu Hohenhausen-Schillingen hat seinen Sommerurlaub angetreten.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 19. d. M. vormittags halb 11 Uhr findet in der evangelischen Kirche (Via della Specula 5) ein Gottesdienst statt.

Die Übungen der 44. Landwehrlinienbrigade (Landwehrlinienregiment Nr. 5 und Landwehrlinienbataillon Nr. 3/31) finden statt: Brigadeübungen vom 20. bis 22. August im Raume Unter-Drauburg-Eisenkappel; Divisionenübungen vom 23. bis 27. August im Raume Wölkermarkt—Sankt Andra—St. Paul; Korpsübungen vom 28. bis 29. August.

Post für S. M. S. „Sigetwar“. Die Postabfertigung an das bezeichnete Kriegsschiff nach Balona wird vom Postamt Wien 76 am Montag, Donnerstag, Freitag, Sonntag um 9 Uhr 30 Minuten abends, am Mittwoch, Samstag um 7 Uhr 35 Minuten früh, am Freitag, Sonntag um 8 Uhr 45 Minuten vormittags, vom Postamt Trieste 1 am Dienstag, Samstag um 8 Uhr 35 Minuten vormittags, am Mittwoch, Samstag um 7 Uhr 5 Minuten abends, am Freitag, Montag um 8 Uhr 10 Minuten vormittags, am Sonntag um 10 Uhr 30 Minuten abends, am Freitag um 6 Uhr 35 Minuten abends erfolgen.

Lagesgeschäft, meist aber sah sie da oben auf der alten Moräne und träumte in die Weite.

Mutter Gyre hatte ihr durch einen Dreing Kleider und Wäsche gesandt. Auch ein Briefchen war beigelegt, daß man auf dem Sundsvallhof zur Hochzeit rüste, ganz so still und einfach, wie es Sunne gewünscht. Es stand auch in dem Brief, wie sehr die Mutter sich freute, daß Sunhild lebe, und wie sie Gott dafür gedankt, und daß Jörgen Lönsborg so sehr glücklich sei, und daß er demnächst kommen würde, die Braut zu grüßen. Aber was Sunne so gern gewußt hätte, etwas über Kare und Evert Egersund, darüber schrieb die Mutter kein Wort.

Nur zum Schluß hatte sie bemerkt: „Es ist gut, daß Du nicht daheim bist, Sunne, denn es ist ein trauriges Leben im Sundsvallhof.“

Das war alles, und Sunne zermartete sich ihr Hirn über das Schicksal Kares und Evert Egersunds.

Wenn Sunne an Evert Egersund dachte, dann glühte ihr graues Samtauge noch stolzer auf, dann reckte sich ihre königliche Gestalt noch höher empor, und um ihren roten Mund lag der Ausdruck eines festen, unbeweglichen Willens.

Sie glich Mutter Gyre in ihrer unerbittlichen Härte, und kein Zug erinnerte an Kare, die blonde nachgiebige Schwester, der sie sonst so ähnlich sah.

Eine Woche war fast vergangen, seitdem Sunhild Evert Egersund als Brautwerber zu Jörgen Lönsborg gesandt, und bis jetzt war ihr noch keine Kunde von Jörgen geworden. Daß Jörgen beglückt von ihrem Jawort, hatte ihr ja die Mutter geschrieben, aber Sunne meinte, es wäre wohl seine Sache gewesen, ihr eine Mitteilung zu senden, oder zu ihr über die Felde zu eilen, um sie als Braut zu grüßen. Daß die Mutter sein Kommen verheißt, beruhigte sie nicht weiter. Jörgen Lönsborg sollte selber seine Sache führen.

(Fortsetzung folgt.)

Fußballwettspiel mit den Deutschen. Heute findet am Sportplatz Olympia (Via Promontore) ein Fußballwettspiel zwischen Mannschaften des kaiserlich deutschen Schiffs „Goeben“ und S. M. S. „Prinz Eugen“ statt. Beginn bei Wetterzulass 4 Uhr nachmittags.

Todesfall. In Pola ist vorgestern abends der k. k. Professor am kroatischen Staatsgymnasium in Nikterburg, Rudolf Rabsfeld, nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 28 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis findet heute um 6 Uhr abends vom Trauerhause aus, Via Civola 25, auf dem Zivildfriedhof statt.

Wulfo der Leitung der Dampfwaerkanstalt der Kriegsmarine. Der größte Teil der während des Brandes am 14. Juli 1914 geborgenen Wäsche ist in tadellosem Zustande vorhanden. Nach durchgeführter Reinigung dieser Wäsche wird mit einem zweiten Wulfo um das Abholen der Wäsche gebeten, und bei dieser Gelegenheit Menge und Wert der eventuell fehlenden Effekten notiert werden. Ein entsprechender Schadenersatz wird den Parteien im Wege des Postsparkassenamtes in Wien zugestellt werden.

Dampf- und Wannenbad des Marinehospitals. Das Dampf- und Wannenbad des Marinehospitals bleibt von Montag, den 20. I. M. an bis auf weiteres für Auswärtige geschlossen.

Straßenangelegenheiten. Die Via Carlo Desfranceschi, die infolge der Eröffnung der beiden großen Rollschuhlaufplätze eine besonders starke Frequenz aufweist, läßt den Mangel einer ordentlichen Straße besonders unangenehm empfinden. Es fehlen stellenweise sogar Gehsteige. Die Gemeindevertretung wird nun doch ernstlich daran denken müssen, für eine angemessene Ausgestaltung dieser Straße das Erforderliche zu unternehmen.

Feuer an der Leiche eines Kindes. In der Via Abazja brach an der Leiche eines 9 Monate alten Mädchens der Frau Anna Vizjan, wo die aufgestellte Kerze zu tief herabbrannte, ein Feuer aus, wodurch die Fülle des entseelten Kindes und Teile des Gesichtes verbrannten. Leute aus dem Hause löschten das Feuer, ehe es an Ausdehnung gewann.

Zusammenstoß. Ein Lastwagen, gelenkt von dem Via Favaria Nr. 43 wohnenden Kutscher Josef Vasca, stieß mit dem Wagen Nr. 4 der elektrischen Straßenbahn zusammen und wurde zum Teile zertrümmert. Der entstandene Schaden wird mit 750 Kronen beziffert.

Gefährliche Drohung. Der Tagelöhner Nikolaus Mante, wohnhaft Via Siffano Nr. 197, wurde wegen gefährlicher Drohung verhaftet.

Abgängig. Die Via Veterani Nr. 73 wohnende Hauslerin Fanny Kozak erstattet die Anzeige, daß der ihrer Obhut und Pflege anvertraute Knabe Ludwig Cetar seit einigen Tagen abgängig sei. Der Knabe ist mittelgroß, braunhaarig. Er war mit einer Perpetuhose, schwarzem Rock und einem grünen Hute bekleidet.

Gefunden. Vom 14. auf den 15. I. M. wurde von der Wache im Rayone der Dampfwaerkerei eine Metalltaschenuhr gefunden. Der Verlustträger kann dieselbe in der Matrosenkörpersabstanzur beheben.

Diebstahl. Frau Marie Wagner, Besitzerin des Restaurants bei der Marine schwimmsschule, kam im rechten Augenblicke in ihre Küche, die gleichzeitig als Kantine dient, zurück, um einen Dieb zu verschrecken, der sich an der Geldlade zu schaffen machte. Nur wenige Kronen fielen ihm zur Beute. In der Lade befanden sich ungefähr 700 Kronen. Dem Langfinger gelang es, sich durch Flucht der Verhaftung zu entziehen. — Dem Bäcker Leopold Dogolin aus Trieste wurde auf einer „Vierreise“ durch mehrere Gastwirtschaften Polas eine Geldtasche mit 40 Kronen Bargeld und einer goldenen Nadel entwendet.

Armee und Marine.
Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 199
 Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Ritter von Grönböck.
 Garnisonsinspektion: Hauptmann Glöbentli vom Landwehrlinienregiment Nr. 5.
 Zerzillige Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Vespoda.

Dienstbestimmungen. Auf S. M. B. „65 F“: Fregattenleutnant Otto Molitor. — Auf S. M. B. „19“: Fregattenleutnant Otto Janata. — Auf S. M. S. „Abria“: Linienschiffsleutnant Friedrich Ziegler. — Auf S. M. S. „Gamma“: Linienschiffsarzt Dr. Stanislaus Lanjar. — Auf S. M. S. „Schwarzenberg“: Linienschiffsleutnant Waldemar Hahn v. Hahnentbeck, die Fregattenleutnants Franz Lechmann, Walter Janisch, Fregattenarzt Dr. Nektan Belebil, Marinekurat Dr. phil. Josef Sever, Marinelehrer Alfred Mettlerka, die provisorischen Marinelehrer Josef Jahn, Johann Kovac. — Auf S. M. S. „Monarch“: die Seeführer Wilhelm Capellmann, Friedrich Stumberger (beide offiziersdienend). — Zum Matrosenkörpers Linienschiffs-

leutnant Friedrich Fähndrich, die Fregattenleutnants Alfred Kenger, Sandor Mosvay de Nagylösva, Erwin Stumpf, Ernst Freiherr von und zu Gemmingen, Franz Thill. — Zum Marinehospital: Linienschiffsarzt Dr. Ferdinand Wodrazka. — Zur Rechnungskanzlei des Seearsenals: Marinekommissär 2. Klasse Marius Saffaro. — Zur Torpedobootsdirektion des Seearsenals: die Maschinenbetriebsleiter 1. Klasse Anton Nejedly, Karl Gierlinger, Friedrich Kotter. — Zum Hafenadmiralat auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: die Linienschiffsleutnants Heinrich Bauer, Albert Homayr, Georg Ritter v. Trapp, Nikolaus Jellacic de Vizim, Heinrich Grassl, die Fregattenleutnants Johann Ritter v. Ritschl, Otto Kulavics, die Maschinenbetriebsleiter 2. Klasse Altdiger Janes, Friedrich Stengel, Alois Smerdu, Johann Bonne, Karl Wanschina und Alois Duba.

Von der bulgarischen Armee. Nach dem Plane der bulgarischen Heeresverwaltung soll die bulgarische Armee eine nicht unwesentliche Umgestaltung erfahren. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf ist der Kammer bereits zugestellt worden. Die Infanterie soll statt wie bisher aus 36 Regimentern zu 4 Kompagnien, künftighin aus 40 Regimentern zu 3 Bataillonen (jedes Bataillon zu 4 Kompagnien) bestehen. Die Kavallerie bestand vor den letzten Kriegen aus 1 Gardebataillon zu 3, aus 4 Linienkavallerieregimentern zu 4 und 6 Kavallerieregimentern zu 3 Eskadronen, wobei jedem der 11 Regimentern noch eine Remonteneskadron und ein Trainzug angegliedert war. Nach der neuen Organisation soll jedes der 11 Kavallerieregimenter 4 Eskadronen zählen, ferner soll jedes Regiment einen Maschinen-gewehrzug, einen Trainzug und einen berittenen Pionierzug haben. Außerdem soll eine Veterinär-Unteroffizierschule neu geschaffen werden. Die Feldartillerie wird statt 9 Regimentern von nun an deren 10 zählen. Jedes Regiment gliedert sich in drei Abteilungen zu je 3 Batterien. In 3 Feldartillerieregimentern wird je eine Hauptabteilung zu 3 Batterien zur Aufstellung gelangen. Restende Artillerie bestand in Bulgarien bisher nicht. Es sollen nun 2 reitende Batterien aufgestellt werden. Die Gebirgsartillerie wird aus 1 Regiment zu 4, dann aus 3 Regimentern zu 3 Abteilungen (jede Abteilung zu 2 Batterien) zusammengesetzt sein. Die Festungsartillerie wird 3 Bataillone zu 3 (bisher 2) Gruppen zählen. In bezug auf die technischen Truppen ist folgendes geplant: die Zahl der Pionierbataillone wird von 3 auf 5 erhöht. Jedes Pionierbataillon zählt 4 Pionier-, 1 Pontonier- und 1 Telegraphenkompanie, ferner gehören zu den technischen Truppen folgende Formationen: 1 Postbataillon mit 3 Telegraphen- und 3 Explorationskompanien, 1 Telegraphenbataillon mit 3 Telegraphen- und 1 Radiotelegraphenkompanie, 1 technisches Bataillon (bestehend aus 1 Automobil-, 1 Ballon-, 1 Aeroplan- und 1 Scheinwerferkompanie), 1 Pionierbataillon mit 3 Kompagnien, 1 Ingenieurwerkstätte und 1 Ingenieurgeneraldépot. Die administrativen und sonstigen Hilfstuppen werden folgende Formationen aufweisen: 10 Divisionskompanien, 10 Sanitätskompanien und 10 Divisionshospitäler, 1 Artilleriearsenal (in Sofia) mit einer Werkstätte (in Schumla) und 3 Munitionsbepots mit Laboratoriumskompanien. In bezug auf die höheren Kommanden ist folgendes zu bemerken: die Zahl der Armeeeinspektionen — es gibt deren drei — bleibt unverändert. Hingegen wird die Zahl der Infanterietruppendivisionen von 9 auf 10 erhöht. Jede Division wird in 2 Brigaden zu 2 Regimentern gegliedert.

Warnung!

Es kommen Rindsuppe-Würfel in den Handel, deren Verpackung derjenigen von MAGGI'S Rindsuppe-Würfeln täuschend nachgeahmt ist.

Wer sicher sein will,
die unübertroffenen
MAGGI'S Rindsuppe-Würfel
zu erhalten, verlange ausdrücklich
Namen **MAGGI** und die
Schutzmarke Kreuzotera.

Vom Balkan.

David Bey auf Reisen.

Wien, 18. Juli. Der türkische Marineminister David Bey ist heute abend aus Paris hier eingetroffen. Konstantinopel, 18. Juli. „Tanin“ meldet, daß David Bey am 28. d. M. nach Paris reisen wird, um das türkische Abkommen zu unterzeichnen. Er wird sodann direkt hierher zurückkehren, ohne also vorerst nach Berlin zu reisen.

Geriichte über militärische Vorbereitungen in Bulgarien.

Sofia, 18. Juli. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet, daß die in einem Teile der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten bezüglich militärischer Vorbereitungen sowie die Nachrichten bezüglich Bestellungen in österreichisch-ungarischen Fabriken übertrieben seien. Diese Maßnahmen tragen keinen außergewöhnlichen Charakter.

Wieder ein rumänischer Uebergeiß?

Ueberfall auf einen bulgarischen Wachposten.

Sofia, 18. Juli. Heute kurz nach Mittag erschleuten 47 bewaffnete rumänische Soldaten unvermutet beim Dorfe Kutukli, töteten den Wachposten und eröffneten ein lebhaftes Feuer auf den Posten. Ein Korporal und ein Soldat wurden getötet, drei Soldaten wurden verwundet und ein vierter gefangen genommen. Zwei gelang es, sich hinter den Posten zurückzuziehen.

Die Rumänen zogen sich dann zurück und nahmen alle Effekten mit. Um 3 Uhr kehrten einige Rumänen zurück, um beide Leichen auf das rumänische Gebiet zu ziehen.

Hierbei wurde ein Feuer eröffnet, das eine halbe Stunde andauerte. Die Leichen blieben an Ort und Stelle liegen.

Serbische Ansichten über die Rede des Grafen Tisza.

Belgrad, 18. Juli. „Novosti“ und „Politika“ vertreten in Besprechung der Erklärungen des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza im Reichstage die Ansicht, daß der Ton derselben offenbar den Zweck verfolge, Serbien einzuschüchtern. In Wirklichkeit sei die Bevölkerung in Oesterreich-Ungarn nichts weniger als kriegslustig. Daß diese Kriegsdrohungen nicht ernst zu nehmen sind, gehe auch daraus hervor, daß sowohl der Kriegsminister und die beiden Landesverteidigungsminister als auch der Chef des Generalstabes der österreichisch-ungarischen Armee den Urlaub angetreten haben.

Eine Seelenmesse für Hartwig.

Belgrad, 18. Juli. Heute um 10 Uhr fand in der Kathedrale eine Seelenmesse für den verstorbenen russischen Gesandten von Hartwig statt, der der Adjutant des Königs, die Mitglieder der serbischen Regierung, das diplomatische Korps, das Offizierskorps, die höheren Staatswürdenträger, der Bürgermeister mit dem Gemeinderat und viele Leute aus der Bevölkerung beizuhnten.

Aus Albanien.

Die Aufständischen wünschen zu verhandeln.

Rom, 18. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo von gestern um 10 Uhr abends: Die an die Gesandten Italiens, Russlands, Englands und Frankreichs gerichteten Schreiben der Aufständischen wurden von diesen den Gesandten um halb 12 Uhr mittags übermittelt. In dem Schreiben bitten die Aufständischen, daß die Gesandten morgen in Schiak an einer Zusammenkunft teilnehmen mögen, in der die Aufständischen ihre Wünsche darlegen würden, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden. Die Briefe sind in ehrerbietiger Form gehalten. Die Gesandten hatten eine Besprechung und beschlossen, die Gesandten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands über ihre Absicht zu informieren und den Aufständischen nahezu legen, das Schreiben auch den Vertretern der anderen Großmächte zu übersenden, worauf man schlüssig werden würde.

Kidnapping der Epizoten.

Wien, 18. Juli. Aus Salona wird gemeldet, daß sich die epizotischen Truppen wieder hinter die von den Mächten festgesetzte Grenze zurückgezogen haben.

Ein Communiqué der epizotischen Regierung.

Athen, 18. Juli. Die Blätter veröffentlichen ein Communiqué der autonomen Regierung des Epizus, worin es heißt: Gewisse Kreise suchen den Glauben zu erwecken, daß die hellenische Armee sich an der Aktion im Epizus beteilige. Alle Welt weiß, daß zu Beginn des Kampfes die autonomen Truppen aus 12.000 Mann bestanden. Diese Zahl hat sich sicherlich erhöht, dank der Freiwilligen, die von allen Seiten herbeiströmen, um die Epizoten zu unterstützen.

Als Zographos erfahren hatte, daß gewisse Abteilungen der autonomen Truppen entgegen den erhaltenen Befehlen den Vormarsch in der Richtung auf Berat begonnen hätten, schärfte er ihnen ein, in die autonome Zone zurückzukehren; dieser Befehl wurde auch ausgeführt. Die Kontrollkommission, der dies von Zo-

graphos mitgeteilt wurde, ließ antworten: „Wir haben Ihre Depesche vom 8. d. M. betreffend die Offensive Ihrer Truppen gegen Premesi und Berat erhalten. Wir hoffen, daß Ihre Befehle von Wirkung sein werden, und bitten Sie, uns von dem Resultate telegraphisch in Kenntnis zu setzen.“

Die Geldmittel der Rebellen.

Paris, 18. Juli. „Echo de Paris“ schreibt: Man fragt sich, woher die Aufständischen ihre finanziellen Mittel zur erfolgreichen Führung der Aufstandsbevegung hernehmen? Es ist aber bereits festgestellt, daß die Geldmittel von Mohammedanern der Türkei einfließen, und zwar werden diese den Aufständischen von offiziellen türkischen Persönlichkeiten zur Verfügung gestellt. Die Mittel fließen aus den unter der Bevölkerung zur Schaffung der nationalen Flotte gesammelten Geldern. So hat ein türkisches Kabinettsmitglied den Aufständischen bereits zwei Millionen Francs zukommen lassen.

Sörung unter den Mohammedanern in Skutari.

Skutari, 18. Juli. Bereits seit längerer Zeit geben sich mohammedanische Agitatoren Mühe, die hiesige mohammedanische Bevölkerung gegen den Fürsten aufzureizen und zum Anschluß an die Aufständischen zu bewegen. Wiederholt wurden Mohammedaner, die sich zu den Aufständischen nach Schiak begeben wollten, von der Polizei daran gehindert. Vorgestern bei Morgengrauen bemerkte die Polizei einen Trupp von mehr als fünfzig bis an die Zähne bewaffnete Mohammedaner, die zu den Aufständischen abmarschieren wollten. Die Polizei griff sofort ein, auch fremde Truppen wurden herangebracht und es kam zu einem heftigen Feuergefecht, bei dem vier Mohammedaner getötet und zwei verwundet wurden. Oberst Philipps hat nach der Verhinderung dieses Versuches die Aufständischen zu verstärken, strenge Maßnahmen gegen ähnliche Vorgänge getroffen.

Eine Intervention?

Paris, 18. Juli. Sämtliche Pariser Blätter melden, daß bereits heute österreichisch-ungarische und italienische Marine- und Landungstruppen nach Albanien abgehen. Die Expeditionsvorbereitungen in Italien sind bereits beendet. Ob auf Seite Oesterreich-Ungarns sofort gleichartige Maßregeln ergriffen werden, ist noch nicht bekannt. Das italienische Expeditionskorps ist zwölftausend Mann stark und versilgt über vierzig Geschütze. Der „Matin“ meldet aus Genf, daß zahlreiche italienische Deserteure aus Furcht vor der Expedition nach Albanien in die Schweiz geflüchtet sind.

Die Griechen verlassen Saseno.

Rom, 18. Juli. Die „Agenzia Stefani“ hat aus Athen vom 16. d.: Der Minister des Aeußern, Dr. Streit, hat die Gesandtschaft verständigt, daß ein griechisches Torpedoboot nach der Insel Saseno abgegangen ist, um die kleine griechische Garnison von der Insel abzuholen.

Nobelpreisverteilung.

Stockholm, 18. Juli. Die Regierung hat ihre Zustimmung gegeben, daß die Verteilung der Nobelpreise pro 1914 für Chemie, Physik, Medizin und Literatur auf den 1. Juni 1915 verschoben wird.

Aus Zabern.

Straßburg, 18. Juli. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen weigert sich, den bisherigen Bürgermeister von Zabern, Knöpfler, wieder in seiner Eigenschaft zu bestätigen.

Der eucharistische Kongreß.

Rom, 18. Juli. Der Papst hat heute den Kardinal Granito di Belmonte, der päpstlicher Legat beim eucharistischen Kongreß in Lourdes sein wird, in besonderer Audienz empfangen.

Zum Arbeiterstreik in Petersburg.

Petersburg, 18. Juli. Einem amtlichen Berichte zufolge ist die Ursache der gestrigen Ausschreitungen der streikenden Arbeiter die falsche Meldung der Blätter, daß die Polizei am 16. Juli mehrere Arbeiter der Putilowwerke verwundet habe. Es wurde festgestellt, daß die Polizei von der Waffe keinen Gebrauch gemacht hat. Im Laufe des gestrigen Tages standen etwa 60.000 Arbeiter im Streik. Die herausfordernde Haltung der Demonstranten trat besonders im Narva-Stadteile zutage. Neun Polizisten wurden durch Steinwürfe ernstlich verwundet. Zwei Polizeioffiziere, die von einer großen Menge bedroht waren, sahen sich gezwungen, zwei Revolvergeschosse abzugeben. Vier Arbeiter wurden verwundet.

Verheerung durch den Blitz.

Castellamare di Stabia, 18. Juli. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz im Orte Casola bei Castellamare bei Stabia in eine Fabrik zur Erzeugung von Feuerwerkskörpern ein. Das Gebäude wurde vollständig zerstört und alle darin befindlichen Personen erschüttert. Bisher wurden sechs Leichen aus den Trümmern hervorgezogen.

Straßenbahnerstreik.

Christiania, 18. Juli. Die Straßenbahnangestellten sind heute in den Ausstand getreten. Der Straßenbahnverkehr wurde eingestellt.

Ausperrung der Textilarbeiter in der Lausitz.

350 Betriebe stehen still.

Rottbus, 18. Juli. Da bis heute zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Lausitzer Tuchindustrie eine Verständigung über die bestehenden Streitfragen nicht erzielt werden konnte, tritt die Aussperrung von etwa 30.000 Arbeitern in 350 Betrieben der Nieder-Lausitz mit dem heutigen Abend in Kraft. Nicht ausgesperrt werden Musterweber, Rutscher, Wächter, Heizer, Meister, Untermeister und Meisterinnen.

Rottbus, 18. Juli. Heute nachmittag wurde die Aussperrung in der Lausitzer Textilindustrie liberalisiert durchgeführt. In Rottbus sind in etwa 50 Betrieben fünf bis sechstausend Arbeiter ausgesperrt worden. In Forst beläuft sich die Zahl der Aussperrten in 120 Fabriken auf Zehntausend. Der Rest entfällt auf andere Städte.

Das Abenteuer des „3 IV.“

Berlin, 18. Juli. Die Blättermeldungen, daß der Luftkreuzer „3 IV.“ die russische Grenze überflogen habe, ist unrichtig. Das Schiff kam der russischen Grenze nur zwei Kilometer nahe. Die Besatzung kann nicht sagen, ob das Schiff vom russischen Posten beschossen wurde, da der vom Propeller verursachte Lärm so stark ist, daß er jede Schußbetonation überdönen mußte.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 18. Juli 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Im Sächlichen Europa und Rußland ist der Luftdruck gefallen. Die Monarchie hat trübes regnerisches, kühles Wetter, die Adria hat meist trübes, kühleres Wetter bei NE—NW-Weinden. Die See ist bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnd wolkg., zu Niederschlägen neigend, Winde aus dem 1. und 4. Quadranten, geringe Wärmeunterschiede gegen den Vortag.

Barometerstand 7 Uhr morgens 756.8

„ „ 2 „ nachm. 756.4

Temperatur um 7 „ morgens 18.4

„ „ 2 „ nachm. 23.6

Regenüberschuß für Pola: 136.1 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 21.5°.

Ausgegeben um 3 Uhr 50 Minuten nachmittags.

Friedrich Wilhelm

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

Gegründet 1866 in Berlin Gegründet 1866

Direktion für Oesterreich: Wien I, Körntnering 17

Neue Anträge wurden eingereicht in

1908: K. 149 000 000

1909: K. 151 000 000

1910: K. 180 000 000

1911: K. 205 000 000

1912: K. 218 000 000

1913: K. 238 000 000

Über 3 1/2 Millionen Versicherte

Vor Abschluß einer Lebensversicherung verläume man nicht, unsere Prospekte einzufordern. Vor Übernahme einer stillen oder offiziellen Vertretung verlange man unsere Bedingungen.

Auskunft erteilt: Die Direktion Wien I, Körntnering 17 und das Sekretariat Graz, Neulhorgasse 35. 248

Hoher Verdienst

d. Vertr. größten Naturwunders, glänz. Bädereis.-Artik., auch Nebenerw. für Herr. u. Dam. III. Prosp. Micholke, Charlottenburg 186, Pestalozzi-siraße 87. 288

Im Kampf um den Ozean

Seeroman von Kapitän Walther Freyer

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler). K 6-

Ruth Rockefeller.

Lebensroman einer Millionenerbin aus der neuen Welt von Erich Friesen.

83

Nachdruck verboten.

Ruth dachte jetzt nur noch selten an jene furchtbare Episode des jungen Lebens, die sie noch bis vor kurzem wie ein Schreckgespenst bis in den Traum verfolgt hatte. Mehr und mehr entschwand die düstere Vergangenheit ihrem Gedächtnis. Nur ihrem Beruf lebte sie, der ihrem wagemutigen Sinn, ihrer angeborenen Tollkühnheit so ganz entsprach und der ihre ganze Kraft in Anspruch nahm. Die täglichen Reittübungen hatten ihren Geist und Körper gekräftigt. Ihr Charakter war reifer, selbstbewußter geworden. Nicht mehr war sie das unerfahrene, soeben erst der Schule entlaufene Kind, das man ohne viel Federlesens beiseite schaffen konnte. Der Liebling von ganz Newyork war sie, den jedermann kannte — vom Arbeiter bis hinauf zum Milliardär... Jetzt sollte nur einmal jemand wagen, sie für verrückt zu erklären! Hunderte von Ärzten würden das Gegenteil beweisen! ... Auch meinte sie, der Selbsterhaltungstrieb würde Henry Forster verhindern, sich ihr je wieder zu nähern, selbst wenn er erfahren sollte, daß die berühmte Schulleiterin „Mademoiselle Myrthina d'Anvers“ identisch sei mit „Ruth Rockefeller“! An den Bucherer David Bloomfeld dachte sie überhaupt nicht mehr.

Nur sein Gehülfe, der brave, uneigennütige Benjamin Lewis sollte nicht ganz ihrem Gedächtnis entschwinden. Wiederholt bemerkte sie die schmachtige bleiche Jünglingsgestalt ganz oben auf einem blauen Galerieplatz, von wo aus seine melancholischen schwarzen Augen verzückt auf die kühne Reiterin da unten starrten. Aber er hatte sich ja als ihr Freund, ihr Verblindeter erwiesen! Ihn brauchte sie nicht zu fürchten.

Trotzdem lag öfters ein träumerischer Ausdruck auf ihrem frohen Sonnengesicht. Und der dunkle, verschleierte Blick, der sie und da das Strahlen ihrer herrlichen Augen trübte, entsprang einer ihr selbst noch unklaren Empfindung: dem Sehnen nach etwas Unbekanntem, Großem, Wunderbarem —

Galt es jenem jungen Deutschen, der vor kaum einem halben Jahr gleich einem Meteor an ihrem damals so wolkenumdüsterten Lebenshimmel aufgetaucht war, um ebenso plötzlich wieder zu verschwinden? ...

Ruth hätte sich wohl selbst keine Antwort auf diese Frage geben können. Sie fühlte nur, daß sie, trotz des äußeren Glanzes, der sie umgab, trotz des Jubels, der sie allabendlich umtoste, trotz der Bestrebungen, die ihr Beruf ihr gewährte — daß sie trotz alledem im tiefsten Innern nicht wahrhaft glücklich war. —

In den Stammgästen des unter dem Zirkus gelegenen „Arkadien-Tunnels“ gehörte seit einiger Zeit auch ein älterer Herr, der sich „William Waterburg“ nannte. Obgleich er nicht das Äußere eines sogenannten „Lebemannes“ besaß, suchte er doch in fast auffallender Weise die Bekanntschaft der jungen Zirkusdamen, die nach der Vorstellung zumeist hier unten ihren Abendimbisß einnahmen.

Auch Direktor Morton war dieser „William Waterburg“ bereits aufgefallen, ohne daß er je mit ihm gesprochen, und wiederholt schon dachte er darüber nach, was den augenscheinlich soliden Mann wohl hierher in diese etwas lockere Atmosphäre führen könnte und welchem Beruf er angehören müge.

Die Nacht war bereits vorgerückt, und der Hauptsaal, der allabendlich im Arkadien-Tunnel tobte, war so ziemlich verhallt, als Direktor Morton noch allein an einem kleinen Tisch in einer versteckten Ecke saß, um seine eben begonnene Zigarre fertigzuräuchen.

Da näherte sich ihm von einem andern Tisch, den vor wenig Minuten ein paar im Zirkus beschäftigte Ballettusen verlassen hatten, jener William Waterburg.

Höflich stellte er sich vor und fragte mit lächelnder Nonchalance, ob er als „einsam Zurückgebliebener“ sich zu dem andern „Einsamen“ setzen dürfe.

Morton gab durch Kopfnicken seine Zustimmung. Und bald war ein angeregtes Gespräch im Gange, das sich zumeist um den Zirkus drehte.

„Warum ist Mademoiselle d'Anvers nie hier zu sehen?“ fragte William Waterburg plötzlich. „Alle andern Mitglieder verschmähen den Aufenthalt im Tunnel doch nicht?“

„Vielleicht kommt sie gerade aus diesem Grunde nicht her“, lautete die kurze Entgegnung.

„Hm! ... Hält sich wohl für was Besseres, weil sie sogenannter „Star“ ist?“

Direktor Morton zog die Stirn in Falten.

Blödsinn! Aber ihr Herren führt oft Reden in Gegenwart der jungen Damen, denen Mademoiselle d'Anvers nur mit Widerwillen zuhören kann. Einmal war sie hier — ganz im Anfang. Es gefiel ihr zuerst auch ganz gut. Sie trank mit den Kolleginnen Sekt, und auch das behagte ihr. Aber nicht lange. Als sie merkte, daß die Kolleginnen, sobald sie Sekt getrunken

hatten, aufhörten Damen zu sein, mied sie den Sekt. Und als sie merkte, daß die Herren, die hier verkehrten, zumeist den Damen gegenüber Sitte und Anstand beiseite setzten, mied sie auch euch, „Berechtester.“

„Ah —“ machte William Waterburg interessiert — „Mademoiselle d'Anvers ist also eine wirklich gute Dame?“

„Ich denke, das kann jedermann sehen.“

William Waterburg drehte seine Zigarre ein paar mal im Munde herum, stieß die Asche ab und ließ seine bebrillten Augen forschend auf Morton richten, langsam, jedes Wort scharf betonend:

„Würden Sie sich wundern, wenn die junge Frau sich plötzlich als Erbin eines großen Vermögens puppte?“

„Durchaus nicht“, erwiderte Morton ohne jede Eindrücke zu erstaunen. „Hab' vom ersten Moment an eine Dame aus gutem Hause in ihr vermutet. Gesicht, Figur, Haltung —“

„Sie beurteilen eine Dame wie ein Pferd, was?“

„Wenn ich ihr eine Ehre antun will — ja.“

Und Direktor Morton brannte sich gleichmütig eine neue Zigarre an.

Kleine Pause, während der beide Herren sich wartend verhielten. Dann fragte William Waterburg leise:

„Könnten Sie nicht Mademoiselle d'Anvers umfragen, ob ihr eigentlicher Name „Ruth Rockefeller“ ist?“

Direktor Morton ließ die Hände in den Hosentaschen versinken, streckte die Beine weit von sich und blickte sein Gegenüber spöttisch an.

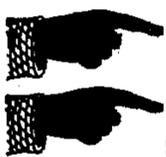
„Hm — ich könnte wohl. Aber ob ich auch will, ist eine andere Frage.“

„Auch nicht, wenn es der jungen Dame zum Vorteil gereichte?“

„Dann — vielleicht.“

William Waterburg blickte den andern durchdringend an, räusperte sich ein paarmal, tat einen kräftigen vollen Ringelwulst durch die Nase, bevor er in gedämpftem Tone sagte:

(Fortsetzung folgt.)



ERFINDER

Rat in Patentangelegenheiten
Dr. GINO DOMPIERI
 Triest, Via del Mercato vecchio Nr. 1.



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Wien

Aktienkapital und Reserven zirka 246 Millionen Kronen.

Die Filiale in Pola Clivo S. Stefano 3

empfiehlt ihre Dienste zur Besorgung aller wie immer gearbeiteten in das Bankfach einschlägigen Geschäfte, wie:

- | | | | |
|--|---|---|--|
| Kontanten Wechseln der Zeichnungsbücher. | Übernahme von Geldern gegen Einlagebücher und im Kontokorrent zur bestmöglichen Verzinsung. | Gewährung von Krediten an Handels- und Industrie-Unternehmungen. | Feuer- und Einbruchsicheres Kassengewölbe. |
| | Eskontierungen von Geschäfts-Wechseln zu mäßigen Bedingungen. | Ausgabe von Anweisungen und Kreditbriefen auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes. | |
| | Kulantester Ein- und Verkauf aller Gattungen Wertpapiere, Münzen und fremder Noten. | Versicherung von Losen und sonstigen Wertpapieren gegen Verlosungsverlust. | |
| | Ausführung von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Wertpapiere. | Übernahme von Wertpapieren zur Verwaltung und von Wertpapieren, Dokumenten, Gold- und Silbergegenständen zur Aufbewahrung. | |
| | Vermietbare Panzerkassenschächer (Sales) unter eigenem Verschlusse der Parteien zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Edelmetallen und Schmuckgegenständen. | Erteilung von Vorschüssen auf Staats- u. sonstige Wertpapiere. | |
| | Inkasso von Wechseln und anderen Wertpapieren. | | |

Durchführung von Vinkulierung oder Devinkulierung von **Militärheiratskautionen.**

Arbeitervermerkblätter

für
 Industrielle
 und
 Unternehmer
 nach Vorschrift des
 Gewerbeinspektors

„Optimax“- Notzettel

Rauschpulvertempel

„Penkala“-Stifte

Papierhandlung
Jos. Krmpotić
 POLA
 Piazza Garib. 1

Aviso!

Alle Gegenstände, die sich bei der Firma

Othmar Hollesch,
Plazza Foro Nr. 13.

in Reparatur befinden, sind in selbem Hause, II. Stock, in der Spezial-Reparaturwerkstätte abzuholen, wo auch weitere Reparaturen angenommen und wie früher zur besten Zufriedenheit erledigt werden.

232

„Ecco-Sterkin“ ersetzt Putz- u. Scheuerseife und reinigt alles.

Jede Hausfrau verlange bei ihrem Lieferanten **Ecco-Sterkin**

Puchleitner & Co, Triest

Fabrik von Wäsche- und ohom. Produkte.
„ECCO“ ges. gesch. Marke. 39

Großes Lager

in Matt- und polierten Möbeln aller Art Sesseln, große Auswahl in Ein-sätzen und Matratzen mit Seegras-, Robhaar- oder Wollefüllung

Philipp Barbalić

Via Sissano 12 — Via Diana 2

Großes Assortiment Leihmöbel stets zur Verfügung. 24

Hautunreinigkeiten

wie Mitesser, Wimmerln, Fettglanz, rauhe und rissige Haut beseitigt **Pinosol**

das die heilkräftigen Bestandteile des Teers isoliert und von den riechenden, färbenden und scharfen Bestandteilen befreit, enthält und nach den Beobachtungen der Grazer dermatologischen Klinik wirksamer ist, wie die offiziellen Teerarten.

Die Anwendung geschieht am besten in Form der **flüssigen Pinosolseife** (in Flaschen zu Kr. 1.— und Kr. 2.50 langreichender Vorrat).

Wer gewohnheitsgemäß feste Seifen vorzieht, verwende 5% **Pinosolseife** (90 Hekt.), **Pinosol-Boraxseife** (80 Hekt.) oder **Pinosol-Schwefelmilchseife** (Kr. 1.—).

Gegen Hautleiden und Ausfälle empfehlen die Ärzte feste 10%ige **Pinosolseife** und **Pinosol-Schwefel-seife** (Kr. 1.—). Näheres über den Seifen beiliegende Prospekt.

Für Kopfwäsungen gegen Haarausfall, Schuppen etc. dient die flüssige Pinosol-Haar-seife in Flaschen zu K 1.— und K 2.50 (langdauernder Vorrat).

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Pinosolwerke G. Hell & Comp., Troppau
Wien, I., Hellersdorferstraße 11/13.

DEPOTS IN POLA:

in den Drogerien: G. Tomlinz, August Zullani, Teodoro Paulusch, Georg Apollonio und im Sanitätsgeschäft Anton Buxdon, Parfümerie Carlo Zottig. 185

Neue Erfindung des Dr. Munari von Treviso.

Das patentierte „Anticalvizie“ gegen Kahlköpfigkeit des Ritt. Dr. Munari Giuseppe, vormals Assistent in der dermosyphilitischen Klinik der k. Universität zu Padua und Direktor der Apotheke für innere Krankheiten zu Treviso, verhindert die Bildung der trockenen und der feuchten Schuppen, welche die Hauptursache des Ausfalles der Haare und des Bartes sind; kuriert die Kahlköpfigkeit, die von parasitischen Ursachen herrührt, indem es den Wuchs der Haare fördert ohne sie zu entfarben. Es wird allgemein als das Vorzüglichste und allen anderen ähnlichen Präparaten überlegen anerkannt wegen der raschen Bildung und Erhaltung sowohl der Haare als des Bartes. Es steht einzig da wegen seiner antiseptischen Eigenschaften. — Es sind damit unerwartete Erfolge erzielt worden, wie es die neusten Photographien und freiwillig erlassene Atteste beweisen können. Es wurde mit den Höchsten Auszeichnungen prämiert, wovon die letzte die Medaille erster Klasse und Diplom der berühmten italienischen Fisico-chemischen Akademie zu Palermo ist.

Bei Anwendung des „Anticalvizie“ Dr. Munari vermeidet man die Kur mit Röntgenstrahlen, die zuweilen sehr gefährlich ist für junge Organismen.



Das Mädchen **Giovannina Davanzo** aus Celeste Maserara Candelu Treviso, die seit drei Jahren an vollkommener Kahlköpfigkeit litt und in siebzig Tagen durch das „Anticalvizie“ des Dr. Munari kuriert wurde.

Preis einer Flasche Kronen 5.50.

Alleiniger Verschleiß für Oesterreich-Ungarn

Agenzia Zulin - Triest

Zu haben: in allen besseren Apotheken und Drogerien.

220

MaMa

DER SCHUH
für alle Stände

Großes Lager erstklassiger **KINDERSCHUHE** sowie Neuheiten in Herren- & Damenschuhen

Alleinverkauf

ROBERTO BONYHADY

POLA, Via Sergia Nr. 33.

Die Wehrmacht der Monarchie“

Das Prachtwerk ersten Ranges in zwei Teilon (1. Teil: Die Landmacht, 2. Teil: Die Marine), mit 1000 künstlerischen Abbildungen. Preis K 5.—, Vorrätig bei

Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Meiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Sehr möbliertes Zimmer mit Bad, Balkon, Gas etc. zu vermieten. Via Carini 27, 2. St. rechts. 1716
- Sehr möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Dante 38, 1. St. links. 1719
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Anzufragen in der Administration. 1721
- Großes leeres Zimmer mit freiem Eingang Piazza Foro zu vermieten. Auskunft im Hotel „Adria“. 1722
- Einziges neu möbliertes Zimmer mit freiem Eingang gleich zu vermieten. Via Diana 32, 2. St. 1726
- Neu möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Vesunghi 23. 1725
- Herrschafswohnung (Aussicht aufs Meer), vier große Zimmer, Kabinett, Küche, Badezimmer, Speis, Klosett etc., Dienerrzimmer separiert, Gas, Wasser, elektr. Beleuchtung, ab 1. August oder sofort zu vermieten. Anzufragen bei Karl Cermak, Via Arena 26, 1. St. 30
- Sehr möbliertes Zimmer mit separatem Eingang ist zu vermieten. Via Carlo Desfranceschi Nr. 3, 2. St. links. 1709
- Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via S. Felice 5, 2. St. rechts. 1710
- Sehr möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Carlucci Nr. 35, Parterre links. 1711
- Ein schönes großes Zimmer mit zwei Fenstern, Ofen, elektrischem Licht und freiem Eingang ist um 25 Kronen monatlich zu vermieten. Via Diana 7, Auskunft bei Herrn Seifahrt. 31
- Elegant möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Siffano Nr. 29, 2. St. 1715
- Ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Cerna 5, 1. St. 1708
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Lacea 8. 163
- Zwei separate schön möblierte Zimmer ab 15. Juli billigst zu vermieten. Madonna delle Grazie 1. 1666
- Möblierte Villa mit 2 Zimmern, Küche und Garten, am Meere gelegen, zu vermieten. Anzufragen bei Blasi, Via Verubella 12. 1686
- Wohnung mit 5 Zimmern, Kabinett, Küche, Bad, Wasser und Gas in der Via Giosue Carducci, 1. Stock, zu vermieten. 241
- Villa Toscana Hochparterre zu vermieten. Die Villa liegt im Park über dem Seearsenal, mit einzig herrlicher Aussicht auf Hafen und Meer. Dasselbst Topfbäume und Palmen erhältlich. Auskunft erteilt Gärtner im Gartenhaus. 189
- Möbliertes Zimmer am Foro um 25 Kronen zu vermieten. Adresse in der Administration. 1689
- Sehr möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Vesunghi Nr. 3, 2. St. 1654
- Betten, Matratzen, Hemden, Vorhänge sowie weiße Anzüge in der feinsten Ausführung nur bei Franz Haas & Sohn, Wien. Uebernahmestelle Pola: Ecke Arsenalstraße und Via Abbazia. Wäsche wird bereitwilligst nachgeschickt. 195

Zu mieten gesucht:

- Möblierte Wohnung wird ab 1. August gesucht. Anträge an die Administration. 1708
- Suche ein möbliertes Zimmer mit deutscher Kost ab 1. August. Zuschriften an die Administration des Blattes. 1681

Offene Stellen:

- Suche für Alles per sofort gesucht. Adresse in der Administration. 1712
- Buchhalter oder Buchhalterin sucht Uniformierungsanstalt HbZ, Via Arsenale 11. 227 a
- Jüngere deutsche Bedienerin für ganzen Tag wird gesucht. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 1670
- Gesetzgebender gesucht. Uniformierungsanstalt HbZ, Via Arsenale 11. 227

Zu verkaufen:

- Wahre und schöne Kleider, Feldbett, Obstkästen, Rillenschermel etc. wegen Abreise zu verkaufen. Admiralsstraße 5, 1. St. 1718
- Leinwand Ruther inklusive Segel abzugeben. Preis 220 Kronen. Anzufragen beim Piloten, Fischerhütte. 1724
- Fahrrad um 80 Kronen zu verkaufen. Via Dante 88, 1. St. rechts. 1714

„Primar“ Honig-Miegenfänger. Rein Eintrocknen! Rein Abtropfen! Lange Haltbarkeit und billig! Zu haben bei Jos. Krmpotic, Piazza Carl 1.

Villa mit 10 Zimmern samt sonstigem Zubehör und Garten zu verkaufen. Adresse in der Administration. 245

Bootsmotor, 48 Pferdekraft, 4 Zylinder, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Admiralsstraße 35. 1690

Ein Reibbrett und einige Bücher der 3. und 4. Gymnasialklasse billig zu verkaufen. Langer, Via Arena 8, 2. St.

Herrn-Fahrrad mit Freilauf und Rücktrittsbremse im beinahe neuen tadellosen Zustande um 90 Kronen zu verkaufen. Zu besichtigen Via Nutta 10. 1683

Billenartiges Haus in sehr gesunder und sonniger Lage, mit prachtvoller Aussicht, ist sofort gegen sehr günstige Bedingungen zu verkaufen. Anzufragen bei Giorgis, Via Barbacani 3. 1660

Zu verkaufen: Seidene Tisch- und Bettdecken, auch kleinere Decken, gestickt; Seidenspitzen, Kohseide, weiße Seide, gestickte Seide für Blusen und Almonos sowie hübscher weißer Waschkrepp; Kaffee- und Tee-Service, verschiedene Nippfachen, Sings und Ausgrabungen, sowie Kupferkübeln, verwendbar als Blumentöpfe, bei Kovac, Via Nuova 8. 1720

Teppichreinigung, Kunststoffererei und Aufbewahrung nur bei Franz Haas & Sohn, Wien. Uebernahmestelle Pola: Ecke Arsenalstraße und Via Abbazia. 195

Verschiedenes:

Drahtnetz (Drahtgarn) zur Herstellung eines Hühnerhofes zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration. 1728

Bücherkasten, gebraucht, wird zu kaufen gesucht. Anträge unter „Nr. 22“ werden weiter befördert. 22

Marineangehöriger sucht ab 1. August Verpflegung bei deutscher Familie. Deutsche Küche Bedingung. Zuschriften unter „Doktor“ an die Administration des Blattes. 243

Hühneraugen samt der Wurzel werden vollständig schmerzlos mit einem Beininstrument herausgelöst. Arnold Steiner, Hühneraugenoperateur, Pola, Piazza Foro 12. Korrespondenzkarte genügt. 1570

Ihre Kleider werden nur chemisch gereinigt oder gefärbt bei Franz Haas & Sohn, Wien. Uebernahmestelle Pola: Ecke Arsenalstraße und Via Abbazia. 195

Hygienische Molkerei ex Critolium

mit der Zentrale Piazza Ninfèa 1 (Telephon Nr. 70) und den Filialen: Riva del Mercato, Via Veterani, Via Promontore, empfiehlt den p. t. Kunden:

Naturechte filtrierte Milch, pasteurisiert, stets abgekühlt, ins Haus zugestellt. Feinste Teebutter, garantiert naturecht, Eier, Sauerrahm, Schlagobers, Sauerrahm-Topfen, Honig, Biscuits.

Spezialität: Sterilisierte Milch für Kinder

Paula Melz

191 gewesene langjährige Direktorin.



Rollschuhlaufplatz „Minerva“

Heute von 7 bis 11 Uhr abends

großes

Konzert

der Banda cittadina.

Buffet!

183

Buffet!

Niemand fehle!



Lieferanten u. Unternehmer für den demnächst in POLA eintreffenden

Circus Charles

wollen gefälligst umgehend äußerste Offerte einsenden für folgende Artikel:

Fourage für zirka 400 Tiere

Vorjahr. Heu, Hafer, Stroh, Quetsch-Hafer, Kleie, Weizenschale etc. etc.

Pferdefleisch zur Fütterung der Raubtiere!

244

Lehm

Sägemehl (Feine Tannen)

Koks

ferner für:

Zimmerarbeiten

Installationen

Drucksachen

Es werden nur solche Angebote berücksichtigt, welche auf Grund dieser Anzeige und mit den alleräußersten Offerten eingehen. Für die Fourage-Lieferung wird ersucht, Proben mit einzusenden.

Irgendwelche Provisionen anzunehmen, ist sämtlichen Angestellten strengstens untersagt und belieben die Herren Lieferanten ihre Angebote dementsprechend zu fixieren!

Alle Waren müssen Prima-Qualität sein!

Sämtliche Rechnungen müssen Montags eingereicht und Dienstag vormittags zwischen 11 und 12 Uhr kassiert werden. Fällt der Reisetag auf einen anderen Wochentag, so sind etwaige Schlußrechnungen tags zuvor einzureichen und am letzten Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr zu kassieren. Sämtliche Angebote sind zu richten an die

zur Zeit TRIEST

Direktion des CIRCUS CHARLES Betriebs-Abteilung.